

THEMA

Gemeindebrief der Ev. Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde



Onkel-Tom-Straße 80
14169 Berlin
Tel: 8 13 40 08
Fax: 8 13 94 33
buero@ema-gemeinde.de

Halleluja statt Helau

7 Wochen ohne falsche Gewissheiten: Gewohnte Denk- und Verhaltensweisen, kritisch hinterfragen und ver-rückte Perspektiven wagen.

Viele Menschen nutzen die Fastenzeit, um auf etwas zu verzichten, von dem sie wissen, dass es ihnen nicht gut tut (zum Beispiel Alkohol, übermäßiges Fernsehen oder Süßigkeiten). Die Aktion der Evangelischen Kirche geht einen Schritt weiter und will uns Mut machen, eingeschliffene Gewohnheiten zu durchbrechen, dem nachzuspüren, worauf es wirklich ankommt und vielleicht sogar dem Leben eine neue Wendung zu geben.

In diesem Jahr erschließt sich das Motto nicht unmittelbar, es werden keine Ratschläge erteilt oder Normen aufgestellt, im Gegenteil: „Selber denken! 7 Wochen ohne falsche Gewissheiten“ (www.siebenwochen.ohne.de). Wer Gemeinplätze, eingespielte Denk- und Verhaltensweisen, bekannte Argumente oder vertraute Traditionen (eben Gewissheiten) im Beruf, in der Familie, in der Politik oder Kirche in Frage stellt, selber denkt, begibt sich auf unsicheres Terrain, macht sich angreifbar. „Denken ohne Geländer“ hat Hanna Arendt es genannt. Die Finanz- und Wirtschaftskrisen, die rasanten Veränderungen in arabischen und asiatischen Ländern, die Stagnation in der Bildungs- und Energiepolitik zeigen, wie morsch das Geländer vermeintlicher Gewissheiten ist. Wo jedoch finden sich Gewissheiten, die wirklich tragen?

Die beiden Zeitfragen-Gottesdienste thematisieren falsche Gewissheiten, die, obwohl sie längst als solche durchschaut werden, noch immer kurzsichtige Politik bestimmen: Die Illusion, wir könnten unseren Lebensstandard aufrecht erhalten, indem wir uns gegenüber den weltweiten Krisenherden und den daraus resultierenden

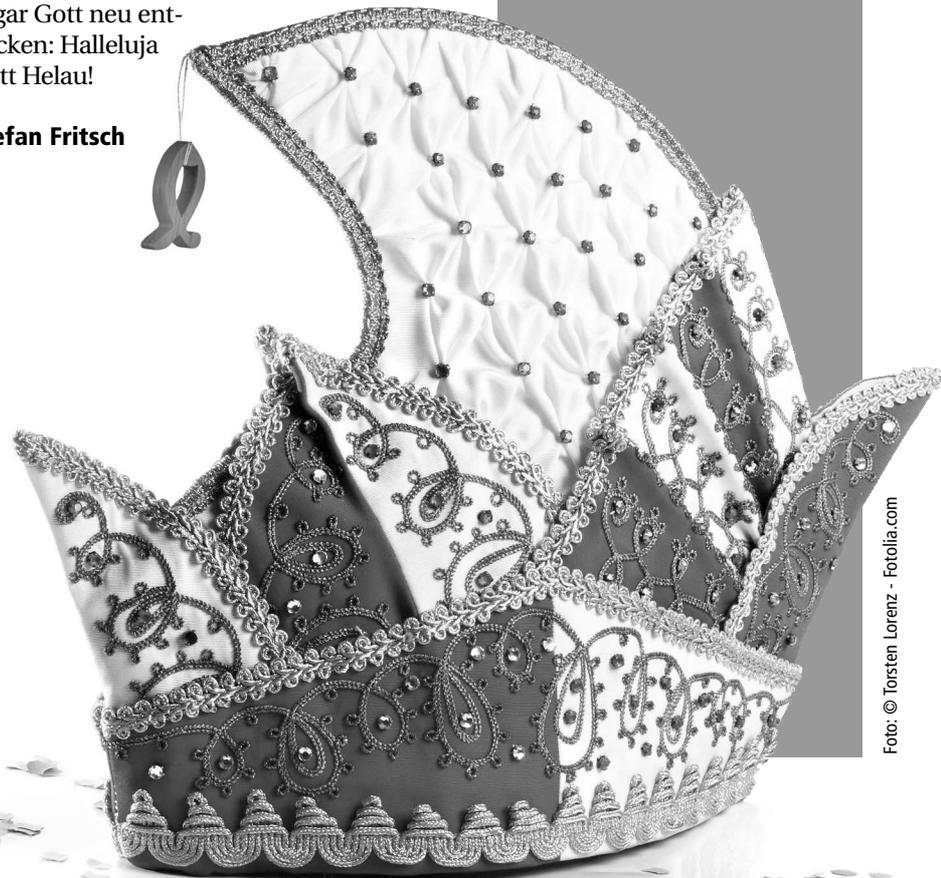
Flüchtlingsströmen abschotten und die Ansicht, die sozialen Ungerechtigkeiten ließen sich allein mit Wirtschaftswachstum und Umverteilung bewältigen.

Die Zeit der Narren, die mit Aschermittwoch traditionell endet, könnte um 7 Wochen verlängert werden: Nicht mit derben Zoten und platten Sprüchen, eher mit verrückten Perspektiven, gewagtem (frei-händigem) Denken, eben dem Verzicht auf falsche Gewissheiten, gilt es einander wachzurütteln. Das entspricht dem ursprünglichen Sinn der Fastenzeit: Buße und Umkehr – sich selbst, die Gesellschaft und sogar Gott neu entdecken: Halleluja statt Helau!

Stefan Fritsch

Unsere Themen

- ▶ 7 Wochen ohne
- ▶ Musik in der EMA
- ▶ Weltgebetstag
- ▶ "Engel-Preisträger"
- ▶ Termine



Redet,
was gut ist,
was erbaut
und was
notwendig ist,
damit es
Segen bringe
denen, die
es hören.

Epheser 4,29



Reden hilft. Wenn mir etwa verwirrende Gedanken durch den Kopf gehen, klären und ordnen sie sich oft allein dadurch, dass ich sie ausspreche. Als heilsam empfinde ich es ebenso, mir das von der Seele zu reden, was mich bedrückt, mir Angst macht – es jemanden anvertrauen.

Wir brauchen die Kommunikation mit der Partnerin, den Kindern, Kollegen oder Freunden wie die tägliche Nahrung. Wenn sich Gesprächspartner auf einen wirklichen Dialog einlassen, können sich unerwartete Perspektiven und kreative Lösungen aufzeigen, auf die man allein nie gekommen wäre. Wo ein Gespräch dagegen endgültig abgebrochen wird, verliert man sich bestenfalls aus den Augen, schlimmstenfalls beginnt man einander zu hassen.

Auch die Begegnung mit Gott lebt vom Gespräch: Er redet mit uns, etwa durch sein biblisches Wort, und wir reden mit ihm im Klage-, Bitt- oder Dank-Gebet. Wie in menschlichen Beziehungen gilt es auch hier, darauf zu achten, dass es ein wechselseitiges Gespräch bleibt. Liege ich Gott nur mit dem in den Ohren, was mich beschäftigt oder ärgert, bin aber nicht bereit, auf sein – manchmal erst im zweiten oder dritten Anlauf verständliches - Wort zu hören, stimmt etwas nicht.

Obwohl (vielleicht gerade weil) in unserem Medienzeitalter unentwegt geredet wird, zum Beispiel im Fernsehen oder am Handy, leiden immer mehr Menschen an Einsamkeit. Grund dafür kann ein Mangel an echter Kommunikation mit einem lebendigen Gegenüber, aber auch ein Zuviel an belanglosen Worten sein, mit denen Betroffene zugetextet oder eingelullt werden.

Wenn Paulus der Gemeinde in Ephesus schreibt: Redet, was gut ist, was erbaut und was notwendig ist, meint er nicht, legt jedes Wort auf die Goldwaage, wohl aber hält er ein Plädoyer für achtsames Reden, denn Worte können trösten wie entmutigen, heilsam wie verletzend wirken, Konflikte auf- oder zudecken, Versöhnung oder Gewalt bewirken. Manchmal genügt ein unbedachtes Wort und der andere macht dicht und ist nicht mehr aufnahmefähig für die guten Worte, die womöglich folgen. Daher bittet schon der Psalmbeter: Gott, setze einen Wächter vor das Tor meines Mundes. (Psalm 141,3)

Rede ich anderes, wenn ich, bevor ich spreche, innehalte, den anderen, mit dem ich rede, anschau, ihn vielleicht erst einmal mit in mein Gebet nehme, auch Phasen der Stille, des Schweigens aushalte und prüfe, ob das, was ich sagen will, gut und notwendig ist? Wer sich so auf den anderen einlässt, achtsam (schweigt) redet (und handelt), findet eher die der Situation angemessenen Worte, die erbauen und notwendig sind, die auf die Not, die Bedürfnisse des Gesprächspartners eingehen, vielleicht sogar helfen, die Not des anderen zu wenden und Frei-Räume eröffnen, in denen man sich einfühlsam und doch erkennbar begegnet. Wer so redet, spürt, ob seine Worte ein Segen sind, dem anderen Fülle, Reichtum schenken, ahnt womöglich, dass in jedem echten Gespräch Gott zuhört und manchmal sogar in der Stille - zwischen den menschlichen Worten - redet.

Stefan Fritsch



Pfarrerin Ute Hagmayer

Liebe Leserinnen und Leser

Was verbindet Ingmar Bergman, Friedrich Dürrenmatt, Herrmann Hesse und Gottfried Benn miteinander? Oder Gabriele Wohmann, Elke Heidenreich, Angela Merkel und Gudrun Ensslin? Was verbindet sie, deren Biographien doch so grundverschieden sind? Sie alle stammen aus evangelischen Pfarrhäusern.

Am 13. Juni 1525 heiratete Martin Luther die frühere Nonne Katharina von Bora. Er gilt seitdem als Begründer des deutschen protestantischen Pfarrhauses. Das ist zwar nicht ganz korrekt, denn das erste evangelische Pfarrhaus stand neben der Pfarrkirche in Wittenberg und wurde vom ersten Pfarrer der Stadt, Johannes Bugenhagen, einem Vertrauten und Freund Luthers, und seiner Frau Walpurga bewohnt. Außerdem bekleidete Luther gar nicht das Amt eines Pfarrers. Trotzdem gilt Luther, der den Mönchen und Nonnen zur Ehe riet, mit seinen sechs Kindern, den vielen Gästen und dem offenen Haus, das seine Frau führte, als Begründer und Initiator des protestantischen Pfarrhauses.

Viel ist seitdem über das evangelische Pfarrhaus gedacht, gesagt und geschrieben worden. Jahrhunderte lang delegierte man an die Pfarrersfamilie, was andernorts misslang: ein gottgefälliges, moralisch einwandfreies Leben. Die Pfarrersfamilie sollte die heile Welt widerspiegeln. Nicht nur der Pfarrer, seine ganze Familie sollte das leben, was er sonntags predigte. Und sie sollten ein offenes und gastfreies Haus führen, dass Platz hatte für die Mühseligen und Beladenen als Beweis tätiger Nächstenliebe.

Ich selber wuchs in einem Pfarrhaus im Ruhrgebiet auf und habe als Kind schon unzählige „Bütterchen“ für die Landstreicher – wir nannten sie „Tipelbrüder“ - geschmiert. Natürlich stand ihnen die Tür auf und sie bekamen etwas zu essen. Manchmal war abends kein Aufschnitt für die Familie mehr da. Heute klingeln weniger bettelnde Menschen an meine Tür, obwohl mir ein paar „Stammgäste“ erhalten geblieben sind.

Vor ein paar Jahren schenkte mir eine Freundin eine Tonfigur, die in den Händen ein kleines Haus trägt, dessen Tür geöffnet ist. Das sei ich mit unserem Haus, sagte sie damals, immer habe es eine offene Tür. Damals dachte ich, so offen wie vor Generationen noch ist meine Tür nicht mehr. Dafür steht das Telefon selten still, und die Mail-Box ist jeden Abend übervoll.

Seit vielen Jahren befindet sich das evangelische Pfarrhaus im Umbruch. Mussten bis in die 70er Jahre hinein die Pfarrfrauen auf ihren Beruf verzichten, um das Ehrenamt „Pfarrfrau“ auszufüllen, ließ seit dieser Zeit auch die letzte evangelische Landeskirche Frauen zum Pfarramt zu und ordinierte sie. Seitdem ist vieles anders geworden. Die Ehepartner, -partnerinnen sind berufstätig, die Kinder nicht mehr so im Fokus der Gemeinde. Wenn man sich Filme über das Pfarrhaus anschaut, und davon hat es in den letzten Jahren einige gegeben, dann ist auch das Pfarrhaus kein Ort der heilen Welt mehr. Aber es ist ein Ort, an dem Konflikte und Krisen nicht mehr ängstlich verborgen werden müssen. So ist der evangelische Pfarrer und die Pfarr-

rin von der gestrengen Autorität zum lebensnahen Vermittler, zur Vermittlerin des Glaubens geworden.

Bis zum 2. März ist die Ausstellung „Leben nach Luther“ im Deutschen Historischen Museum noch zu sehen, eine interessante und umfangreiche Sonderausstellung zur Kulturgeschichte des evangelischen Pfarrhauses.

Ute Hagmayer

**Pfarrfrauen-Spiegel:
Schwesterlich dienend am Krankenbett
Einfach gewandet, sauber und nett;
Dagegen soll sie nicht allzuviel predigen,
Das wird der Pfarrherr schon selbst erledigen.**

„Selber denken! 7 Wochen

„Es gilt nicht mehr der Satz: Denn sie wissen nicht, was sie tun. Heute muss es heißen: Sie tun nicht, was sie wissen.“

R. Jungk

Unser Leben, zumal im Alltag, beruht auf vielen Konstrukten und tradierten Gewissheiten. Ich kann nicht ständig darüber grübeln, wie ich mich verhalten sollte oder die Werte, das Miteinander neu begründen und gestalten. Meist geht es, ob im beruflichen, familiären wie auch im Gemeinde-Leben, schlicht darum zu funktionieren. Dabei geschieht es, oft ohne dass man es merkt, dass Annahmen, Überlieferungen den Status von Gesetzmäßigkeiten oder Gewissheiten erlangen. So hält sich manch einer für unmusikalisch, weil er als Kind in Musik schlechte Noten bekam. Bis zum 16. Jahrhundert galt es als selbstverständlich, dass sich die Sonne um die Erde dreht. Kopernikus und Galilei (der vor 550 Jahren geboren wurde), dachten in neuen Bahnen und bewiesen, dass die bisherige Annahme absurd war. Trotzdem hielt die um ihre Macht und Autorität fürchtende kirchliche Obrigkeit an der falschen Gewissheit fest.

Gewissheiten überprüfen

Da sich die Welt, die Beziehungen, (und man selbst) ständig verändern, müssen auch die Gewissheiten, auf die sich unser Leben und die Gesellschaft gründen, von Zeit zu Zeit als das wahrgenommen werden, was sie sind, nämlich Konstrukte von begrenzter Haltbarkeit, und gegebenenfalls neu „justiert“ werden. Die

Passions- und Fastenwochen als Zeit der Buße, Umkehr, des Verzichts und der besonderen Zeit mit Gott bieten sich da an: Welche Regeln, Ansichten, Weltbilder habe ich – bewusst oder unbewusst – einfach übernommen, weil ich zum Beispiel in einem bestimmten Milieu aufgewachsen bin? Was davon trägt mich heute immer noch, was erweist sich als nur noch teilweise stimmig oder sogar als grundsätzlich falsch? Viel-

**„Wer A sagt,
der muss nicht
B sagen.
Er kann auch
erkennen, dass
A falsch war.“**

B. Brecht



ohne falsche Gewissheiten“

leicht entdeckt jemand, der sich jahrzehntelang für musikalisch unbegabt hielt, dass er nicht nur singen kann, sondern dass die Mitarbeit in einem Chor sein Leben enorm bereichert.

Ent-Täuschungen zulassen

Auch vertraute Gottesvorstellungen wie der „Allmächtige“ oder „Barmherzige“ gehören auf den Prüfstand. In der einen Situation erweisen sie sich als hilfreich und tröstlich, während sie in anderen Zusammenhängen benutzt werden, um Unrecht als „gottgegeben“ zu legitimieren und Menschen in der Passivität zu halten. Das Ringen mit Glaubens- und Lebensgewissheiten ist ein mühsamer Prozess und die Gefahr besteht, sich im Zweifel zu verlieren, so dass der Glaube (oder sogar der Lebensmut) leer und ausgehöhlt wirken, nur noch als Konstrukte entsorgt werden können. Auf der anderen Seite gibt es in der Bibel viele Geschichten, die zeigen, dass es sich lohnt, nach verlässlichen Alternativen zu suchen und Gott gerade in der kritischen Auseinandersetzung zu erfahren. Etwa die von Noah: Die meisten lebten damals (wie heute) in der Gewissheit, die sich als falsch erwies, es wird schon irgendwie weitergehen. Viel Unfriede ergibt sich daraus, dass Menschen in Krisen entweder die Augen verschließen oder krampfhaft versuchen, sich die Situationen so zurechtzubiegen, dass es irgendwie passt. Ehen, Zukunftspläne und politische Systeme zerbrechen, weil sich eigene oder fremde Erwartungen, die auf falschen Gewissheiten beruhen, nicht erfüllen. Noah flüchtet sich nicht wie andere in eine Scheinwelt, er nimmt die Störungen der Menschen untereinander und in der Beziehung zu Gott wahr und die Situation so an wie sie ist. Statt auf falsche Gewissheiten beruft er sich auf die Zusage Gottes, die ihn jedoch nicht aus der Verantwortung entlässt, sondern ermutigt, diesen „Kasten“ zu bauen, der von allen anderen belächelt wird. Seine Glaubens-Gewissheit steht im radi-

kalen Widerspruch zu den Schein-Gewissheiten, die, nur weil sie ständig wiederholt und mit (scheinbar) logischen Argumenten unterfüttert werden, doch das bleiben, was sie sind: Konstrukte, die sich letztlich als Täuschungen erweisen. Noah „fastet“, verzichtet, steigt in den engen Kasten und wird als Gottes-Narr verhöhnt. Auch Jesus hat manch vertraute Gewissheiten in Frage gestellt und damit Empörung bei jenen ausgelöst, die darauf ihr Leben ausgerichtet hatten. Unter anderem führten diese Ent-Täuschungen dazu, dass sich der Hosianna („Hilf doch!“)-Ruf zum „Kreuzige ihn!“ wandelte.

Alternativen ausprobieren

Heute mögen die Vermeidungsstrategien raffinierter sein, und doch zeigt es sich, wie brüchig oder sogar grundlegend falsch manche Gewissheiten sind: Die westliche Sicht- und Lebensweise mit ihrer konsumorientierten, neoliberalen Wirtschafts- und Finanzpolitik ist längst entzaubert, aber - wie die mittelalterliche Kirche am ptolemäischen Weltbild - wir halten krampfhaft an den tradierten Gewissheiten (Wohlstand durch Wachstum) fest und versuchen, diese notfalls mit militärischen Mitteln zu exportieren. Bereits Anfang des 20. Jahrhunderts hat der indische Literaturnobelpreisträger R. Tagore die provokante Frage gestellt: „Bringt die Fackel der europäischen Zivilisation vielleicht gar kein Licht, sondern entfacht nur Brände?“ Die neuen Konfliktherde in Afrika, Asien, aber auch in Europa, die nicht zuletzt aufgrund des „Krieges gegen den Terror“ eskalierten, die Faszination, die sowohl der islamische als auch der christliche Fundamentalismus auf viele Menschen ausübt, die politische und geistige Ohnmacht im eigenen Land, zeigen, dass die alten Begriffe und Kategorien (Gewissheiten) und vor allem ihre Deutungen zumindest überprüft, wenn nicht sogar durch neue oder in Vergessenheit geratene

ersetzt werden sollten: Bescheidenheit, Wahrhaftigkeit, Mäßigung, Achtsamkeit, Mitgefühl und Verzicht – man könnte sie „Bergpredigt- oder Fasten-Gewissheiten“ nennen. Beim Verzicht geht es nicht darum, sich selbst (oder anderen) das Leben schwer zu machen, sondern im Gegenteil, sich vom Ballast falscher Gewissheiten zu befreien (loslassen). Die Passionszeit eignet sich hervorragend, die zugesprochene Freiheit (Galater 5,1) mit Hilfe alternativer Denk- und Verhaltensweisen auszuloten und auszuprobieren. Womöglich entpuppen sie sich als hilfreich für den Bau eines neuen „Kastens“, in dem es eng wird, aber in dem doch alle Platz finden.

Stefan Fritsch

**Umkreise die Wahrheit
Wie eine mögliche Beute
Doch fall sie nicht an:
Was wäre schon eine tote
Wahrheit.**

**Lass sie leben.
Lass genug Raum um sie
herum und
Zwischen den Zeilen.
Raum in dem sie
sich jederzeit
Wenn es ihr passt und
Wenn es dir nicht passt
Verflüchtigen kann.
Denn auch das gehört wie
mir scheint zur Wahrheit:
Dass sie sich unversehens
verflüchtigt
Und dass sie wiederkehrt
Wann es ihr passt und
Wann es dir nicht passt.**

Franz Fassbind

EMA statt Philharmonie

Berlin steckt voller Überraschungen – auch auf kulturellem Gebiet.

Wenn ich aus meinem kleinen heimatlichen Dorf in Franken jedes Jahr nach Berlin komme, ist das für mich ein Höhepunkt. Sehr gerne bewege ich mich auch abseits der gängigen touristischen Orte, entdecke Gegendern dieser Stadt, die nicht einmal allen Berlinern bekannt sein dürften. Natürlich spielt auch die Kultur eine Rolle, wenn man nach Berlin kommt. Wie sieht es da aus jenseits der bekannten Ereignisse und Orte?

Eigentlich wollte ich bei meinem Berlinaufenthalt am 2. Advent ein Konzert in der Philharmonie besuchen. Alles war ausverkauft. Aber meine Berliner Freunde konnten einen Ersatz anbieten, eine Musikalische Vesper in der EMA bei ihnen in Zehlendorf. Würde das einen Abend in der großen Philharmonie aufwiegen?

Das fragte ich mich, als ich dennoch spontan zusagte, mit ihnen in die EMA mitzugehen. Wir waren rechtzeitig dort. Der Platz in der dritten Reihe war gut.

Das Programm verhiess Seltenes, das auch mir als ehemaligem Organisator von Orgelverspern in meiner Gemeinde in Baiersdorf in Franken und Musikkritiker der Erlanger Nachrichten nicht bekannt war, obwohl ich die Namen der Komponisten schon gehört hatte: Alessandro Stradella und Marc-Antoine Charpentier, zwei Komponisten des Barocks vor Bach, warum nicht? Fünf Solisten und ein kleines Kammerorchester sangen und musizierten unter der Leitung des örtlichen Kirchenmusikers Peter Uehling die „Cantata per il santissimo natale“ des Italieners Stradella und die „Messe de Minuit“ des Fran-

zosen Charpentier. Von den ersten Klängen angefangen bis zu den letzten Takten der Messe wurde man mit hinein gerissen in eine Dynamik und Sanges- und Musizierfreude, die einen den möglichen Abend in der Philharmonie vergessen ließen. Hier war Dramatik in der Kantate zur Stelle, als Luzifer das Geburtsgeschehen der Weihnacht verhindern wollte und ein Engel Maria und Joseph rettete und die Hirten als die ersten Anbeter einsetzte. Man war direkt und persönlich von dem Gesang und der Musik angesprochen, wie es in einem großen Konzertsaal nicht ohne weiteres passieren kann. Die Freude an der Musik, die Peter Uehling mit den Solisten und dem Orchester, das auf historischen Instrumenten spielte, durch seine durchdrungene Art zu dirigieren entfachte, ging auf uns Zuhörer über und nahm uns auch mit bei den Klängen der Charpentier-Messe, die mit besonderen, ungewöhnlichen Akzenten, aber doch kurzweilig und freudig rüberkam. Das waren musikalische Überraschungen und Entdeckungen. Ich fragte mich beim lange andauernden und intensiven Schlussbeifall, ob man Ähnliches auch in der Philharmonie hätte hören können. Sicher nicht in der spontanen Musikalität und Direktheit, die der Kirchenraum vermittelte, der im Ganzen auch eine Andacht beschwor, die immer gut tut. Nur schade, dass die Kirche nicht voll war. Bietet Berlin zu viel an kulturellen Veranstaltungen? Konzentrieren sich viele Berliner zu sehr auf die zentralen Orte der „Hochkultur“? Als Nichtberliner, der aber Berlin seit jeher liebt, möchte ich deswegen die Konzerte, die Musikalischen Vespern in der EMA als echten Philharmonie-Ersatz wärmstens empfehlen.

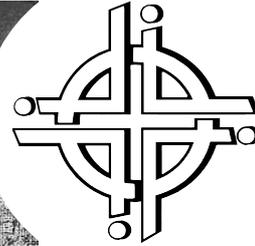
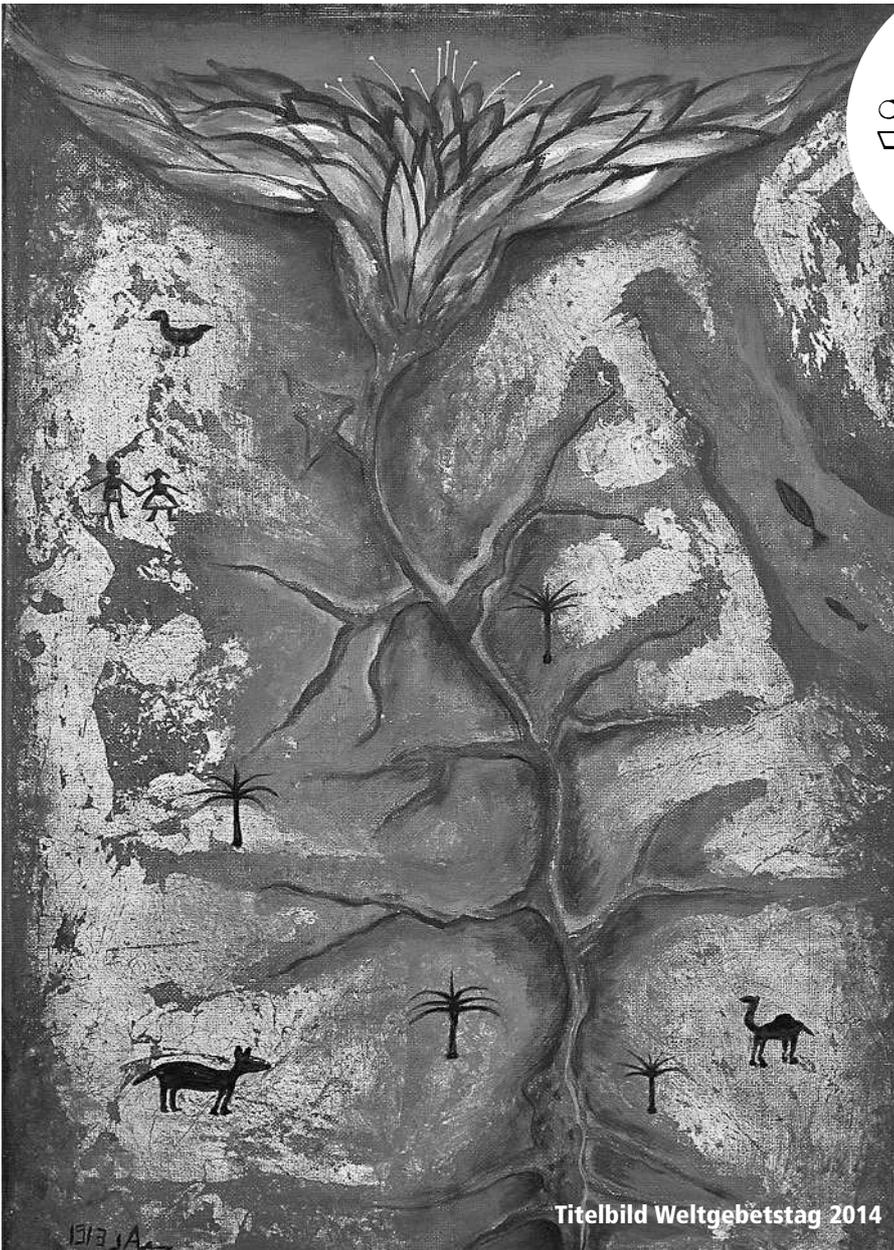
**Pfarrer i.R. Reinhard Bogdahn,
Bräuningshof bei Erlangen**



**Peter Uehling, seit 2002
Kirchenmusiker in der EMA.**

Wasserströme in der Wüste

Zum Weltgebetstag aus Ägypten am 7. März 2014.



betstag dieser Hoffnung anschließen.

Wasser ist das Thema des Gottesdienstes – sowohl symbolisch, als auch ganz real.

Zum einen ist es eine gefährdete Ressource in

Ägypten, einem der wasserärmsten Länder der Erde. Zum anderen dienen Wasserströme als Hoffnungssymbol für Ägyptens Christinnen und Christen, die unter Einschüchterungen und Gewalt radikaler islamistischer Kräfte leiden.

Dass Christen und Muslime, Arme und Reiche, Frauen und Männer 2011 und 2013 gemeinsam für Freiheit und soziale Gerechtigkeit protestierten, gab vielen Menschen Hoffnung. Mit Blick auf die damaligen Forderungen fragt der Weltgebetstag angesichts der problematischen Entwicklung, die danach eingetreten ist und deren Ende noch nicht prognostiziert werden kann, nach der heutigen Situation und nimmt dabei vor allem die ägyptischen Frauen in den Blick. Mit den Kollekten der Gottesdienste werden u.a. zwei ägyptischen Partnerorganisationen unterstützt, die sich für Mädchenbildung und die Mitbestimmung von Frauen einsetzen.

Nach Lisa Schürmann, Weltgebetstag der Frauen - Deutsches Komitee e. V.

Seien Sie herzlich willkommen zu den wöchentlichen Vorbereitungstreffen jeweils mittwochs, 18 Uhr, ab dem 15. Januar 2014 im Gemeindehaus.

Kontakt: Heidi Richter (Tel. 801 6283)

Ökumenische Feier der Weltgebetstag-Liturgie am 7. März 2014, 10 Uhr im EMA-Gemeindehaus, danach Gespräche, Imbiß und eine Bilderschau zu Ägypten

In Zeiten politischer und gesellschaftlicher Umbrüche kommt der Weltgebetstag 2014 aus Ägypten. Mit den im „Arabischen Frühling“ verfassten die Frauen des ägyptischen Weltgebetstagskomitees ihren Gottesdienst. Ihre Bitten und Visionen sind hochaktuell: Alle Menschen in

Ägypten, christlich und muslimisch, sollen erleben, dass sich Frieden und Gerechtigkeit Bahn brechen, wie Wasserströme in der Wüste! (Jes 41,18ff.) Rund um den Erdball werden sich am Freitag, den 7. März 2014, die Besucherinnen und Besucher der Gottesdienste zum Weltge-

**Zeitfragen-
Gottesdienst**



**Nora
Brezger**



**Harald
Glöde**

Sonntag, 16. Februar, 18 Uhr

**Draußen vor der Tür –
wie wir Flüchtlinge empfangen.**

Spätestens mit dem Tod der Bootsflüchtlinge vor der Mittelmeerinsel Lampedusa im Oktober 2013 ist vielen von uns das tägliche Drama an den Küsten Europas bewusst geworden. Die Flüchtlinge, die es bis ins gelobte Europa schaffen, stoßen zum Teil auf Ablehnung und Bedingungen, die ein würdevolles Leben erschweren. Gleichzeitig gibt es viele Initiativen und Engagierte, die sich für bessere und menschenwürdige Lösungen einsetzen.

Auch Zehlendorf erwartet in den nächsten Monaten hunderte Flüchtlinge: Ein Testfall für unseren Bezirk und seine Bürgerinnen und Bürger. Was können wir den Menschen bieten? Wie verhalten sich die politischen Entscheidungsträger?

Die Flüchtlingsbeauftragte des Kirchenkreises Teltow-Zehlendorf, Nora Brezger und Harald Glöde, Vorstand von borderline europe – Menschenrechte ohne Grenzen e.V., berichten von ihrer Arbeit und stellen sich Ihren Fragen.

Auszeichnung

**Auszeichnung für ehrenamtliches Engagement.
Stele für Stille Helden erhält „Ehrenamtsengel“**

Ein Projekt aus Kleinmachnow ist der erste Preisträger des „Ehrenamtsengels 2013“. Bei einer öffentlichen Abstimmung erhielt das Vorhaben zur Errichtung einer Stele für Menschen, die in der Zeit des Nationalsozialismus Verfolgten Schutz boten und so deren Überleben ermöglichten, den größten Zuspruch. Den zweiten Platz belegte die ehrenamtliche Hospizarbeit im Evangelischen Pflegewohnheim Schönow. Das Bosnien-Hilfsprojekt der Evangelischen Kirchengemeinde Großbeeren erhielt die drittmeisten Stimmen.

Den „Ehrenamtsengel“ als Preis für beispielhaftes freiwilliges Engagement in Kirche und Gemeinden vergibt der Evangelische Kirchenkreis Teltow-Zehlendorf in diesem Jahr zum ersten Mal. Insgesamt wurden 19 Projekte von ehrenamtlich engagierten Menschen in den Kirchengemeinden zwischen Großbeeren und Dahlem für den „Ehrenamtsengel“ vorgeschlagen und auf der Internetseite www.ehrenamtsengel.de vorgestellt. Den ganzen Oktober über

konnte abgestimmt werden – im Internet und über das Telefon. Am Ende wurden mehr als 5000 Stimmen abgegeben. „Der Preis soll die vielen guten Beispiele ehrenamtlicher Arbeit in den Kirchengemeinden sichtbar machen und zugleich Lust wecken, sich ehrenamtlich in Kirche und Gemeinde zu engagieren“, erklärt Teltow-Zehlendorfs Superintendent Johannes Krug die Intention der Preisvergabe. „Die für die Preisvergabe eingereichten Vorschläge zeigen eindrucksvoll, mit wie viel großartigem Einsatz, schöpferischer Fantasie und Leidenschaft in unseren Gemeinden ehrenamtlich getragene Projekte auf die Beine gestellt werden.“

Mit dem „Ehrenamtsengel“ sind Geldpreise in Höhe von 500, 300 und 200 Euro verbunden. Die Übergabe der Preise erfolgt beim Neujahrsempfang des Kirchenkreises. Im Oktober 2014 werden neue „Ehrenamtsengel“ gewählt. Mehr: www.ehrenamtsengel.de

**Evangelischer Kirchenkreis
Teltow-Zehlendorf**



Der Platz, an dem die Stele aufgebaut werden wird, soll nach Dr. Margarethe Sommer benannt werden. Sie lebte in Kleinmachnow und versteckte in ihrem Privathaus mehrere Menschen. Die Einweihung der Stele ist am 8. Mai 2014 geplant.

Fotos: © Yuri Arcus; T. Michel - Fotolia.com; R. Ehrt



Anmeldung zum Konfirmationsunterricht

Wie in jedem Jahr beginnen wir wieder nach den Osterferien mit dem neuen Konfirmandenunterricht. Alle interessierten Jugendlichen, die 13 Jahre oder älter sind, laden wir herzlich dazu ein. Einmal pro Woche treffen wir uns im Jugendhaus, um uns kennen zu lernen, miteinander die Bibel zu lesen, über Fragen über Gott und die Welt und uns nachzudenken. Wenn es gut geht, und in den letzten Jahren war das immer der Fall, dann wachsen die Jugendlichen zu einer tollen Gruppe zusammen. Vorher und nachher gibt es im neuen Café Moritz dann auch Zeit, noch miteinander zu reden.

Da wir auch wissen, wie eng der zeitliche Rahmen für die Schüler und Schülerinnen ist, versuchen wir, uns bei unserem ersten Treffen auf für Euch passende Uhrzeiten zu einigen. Bisher steht fest, dass Herr Dr. Fritsch seinen Unterricht am Donnerstag- und ich am Mittwochnachmittag anbieten werden.

Zum Konfirmandenunterricht gehören neben den wöchentlichen Treffen auch der Besuch des Gottesdienstes am Sonntag und die Teilnahme an zwei Wochenendfahrten ins Umland.

Jeder und jede Jugendliche, auch wenn er oder sie noch nicht getauft ist, kann sich zum Unterricht anmelden. Die Taufe wird dann im Laufe des Jahres gefeiert. Die Anmeldung kann zu den üblichen Sprechzeiten erfolgen. Zur Anmeldung wäre es schön, wenn die Konfirmanden und Konfirmandinnen ein Elternteil und, falls vorhanden, ihre Taufbescheinigung und das letzte Religionszeugnis mitbringen.

Also: „Jetzt anmelden!“ Wer vorher noch mehr über den Konfirmandenunterricht erfahren möchte, kann gerne im Gemeindebüro, bei Pfarrerin Ute Hagmayer oder Pfarrer Dr. Stefan Fritsch nachfragen.

Ute Hagmayer

Familienfreizeit

„Gott nahe zu sein ist mein Glück“.

Herzliche Einladung zur Familienfreizeit nach Heinersdorf (in Brandenburg) vom 21. – 23. März 2014

Das Motto der Familienfreizeit ist die Jahreslosung, mit der wir uns kreativ auseinandersetzen wollen: „Gott nahe sein ist mein Glück“ (Psalm 73,28). Wann und wo fühle ich mich glücklich? Was oder wen brauche ich dazu? Passen Gott und Glück überhaupt zusammen? Fühle ich mich glücklich, wenn ich Gottes Nähe spüre? Bin ich unglücklich, wenn er mir fern ist? Diesen und anderen Fragen werden wir während der Freizeit nachgehen. Vor allem aber wollen wir miteinander Spaß haben, ins Gespräch kommen, im

Wald spazieren gehen und abends am Lagerfeuer sitzen.

Kinder zahlen pro Wochenende 20 Euro, Erwachsene 45 Euro (Verpflegung inklusive).

Die Anreise erfolgt in eigenen PKWs, Fahrgemeinschaften können organisiert werden.

Anmeldung bis 15. Februar in der Küsterei unter 8 13 40 08.

Bei Nachfragen, Informationsbedarf und weiteren Auskünften melden Sie sich bitte bei:

Stefan Fritsch unter 85 01 46 90

Zeitfragen-Gottesdienst



Frank Steger
(ehrenamtlicher Richter am Landesarbeitsgericht Berlin-Brandenburg).

Sonntag, 16. März, 18 Uhr

Von den Arbeitern im Weinberg oder: Was ist ein gerechter Lohn?

Wieso wird harte körperliche Bauarbeit bei Wind und Wetter schlechter bezahlt als geistige Arbeit im klimatisierten Büro? Warum ist die Arbeitsstunde in der Finanzwirtschaft mehr wert als in Erziehung und Pflege? In der Bibel provoziert Jesu Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg (Matthäus 20, 1-16) unser Gerechtigkeitsempfinden. Hier bekommen am Ende alle Arbeiter den gleichen Lohn, ob sie nun eine Stunde oder den ganzen Tag gearbeitet haben. In dem Zeitfragen - Gottesdienst wollen wir uns der Spannung zwischen der biblischen Überlieferung und der Wirklichkeit in Deutschlands Betrieben aussetzen und fragen: Was ist ein gerechter Lohn?

Heinersdorf

Die Gemeinde lädt ein

Spiel- und Kontaktgruppe

für Kinder ab 1 Jahr und Eltern - auch behinderte Kinder sind herzlich willkommen!
Donnerstags 9.30 - 11 Uhr
im Jugendhaus, 1. Etage
Leitung: Christine Petersen
Information und Anmeldung: 813 35 45

Jugendcafé Moritz

Geöffnet (außer in den Ferien)
montags und donnerstags von 17 - 20 Uhr.

Behindertenarbeit

Beratung für Familien mit geistig behinderten Angehörigen, Freizeitgruppen für geistig behinderte Jugendliche und Erwachsene nach Vereinbarung.
Kontakt: Ulrike Urner
Tel. 0177 - 805 66 77

Bibelstunde

Montag, 10. und 24. Februar sowie 17. und 31. März, 10 Uhr, Gemeindehaus mit Pfr. Dr. Schultz-Heienbrok.

Ökumenischer Gesprächskreis

für Glaubens- und Lebensfragen.
Jeden 2. Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr.
Pfr. i.R. Dr. Borné, Tel.: 03 32 03 - 7 20 46.

Senioren "70 drunter und drüber"

Dienstags, 14-tägig 16 - 17.30 Uhr
im Gemeindehaus.

Meditation

Montag, 17. Februar und 17. März, 18 Uhr.
In der Kirche.
Leitung: Pfarrer Dr. Stefan Fritsch.

Partnerschaftskreis

EMA-Turfloop / Südafrika
Frau von Moers, Tel.: 8 13 52 59 und
Pfr. i.R. Dr. Borné, Tel.: 03 32 03 - 7 20 46.

In der Kleiderkammer in unserer Kirche wird gebrauchte Garderobe gegen eine kleine Spende ausgegeben:
Mittwochs 9 - 11 Uhr,
Donnerstags 16 - 18 Uhr.



Kopf-Fit Gedächtnistraining

Winterkurs jeweils am Donnerstag:
6., 13., 20. und 27. Februar und 6. März
im Gemeindehaus.
Genauer erinnern, bewusster leben und neugierig bleiben.
Kostenbeteiligung 15 Euro pro Kurs.
G. Garbrecht und I. Urban
(zertifizierte Gedächtnistrainerinnen)
Tel. 8 13 52 87 bzw. 8 13 20 97

Folklore-Tanzgruppe Hage'ulah

lädt zum Mittanzen ein: Donnerstags,
19 Uhr für Anfänger und 20 Uhr für Geübte.
Leitung: Marianne Zach,
Tel.: 8 13 21 48, 0176 92 42 23 87.

Zu Gast in der EMA

Chorwerkstatt Berlin e.V.

Montags 19.30 - 22 Uhr,
im Gemeindehaus.
Leitung: Sandra Gallrein.
Informationen: Ulrike Thamm-Rufer
Tel. 0173 2 06 08 29.

"Lied-Schatten" (Frauenchor).

Montags 19.30 - 21 Uhr, im Jugendhaus.
Leitung: Bettina Erchinger, Tel.: 7 81 76 46.

Camerata vocale Berlin

Dienstags 19 - 22 Uhr
im Gemeindehaus.
Leitung: Etta Hilsberg
Informationen: www.camerata-vocale.de
Tel. 030 22 19 19 47.

Seniorentanz

Mittwochs 17 - 19 Uhr, im Gemeindehaus.
Leitung: Eva-Maria Krasemann,
Tel.: 8 13 39 34.

Gymnastik für Frauen

Dienstags 18 - 19 Uhr, im Gemeindehaus.
Zurzeit keine Neuaufnahmen möglich.

Atem und Bewegung

Freitags 9.30 - 10.30 Uhr im Jugendhaus.
Entspannung, Belebung und Regeneration
Leitung: Bettina Spreitz-Rundfeldt,
Tel. 8 14 14 07.

"Füße sind das zweite Herz"

Anleitung zu sensomotorischem
Training für die Fußgesundheit.
Dienstags 18 Uhr, im Jugendhaus.
Leitung: Klaus Hinz, Tel.: 8 13 53 10.
Zurzeit keine Neuaufnahmen möglich.

Yoga

Donnerstags 20.15 - 21.30 Uhr.
Anfänger / Mittelstufe.
Im Jugendhaus.
Leitung: Michael Klüsener, Tel.: 81 49 99 95.

English for the Over-Sixties

Donnerstags in der Bibliothek.
1. Gruppe: 10.30 - 12.00 Uhr,
2. Gruppe: 12.00 - 13.30 Uhr,
im Gemeindehaus.
Leitung: Alison M S Pask. Tel.: 86 20 35 46.

Nachbarschaftshilfe für die "Papageiensiedlung". Information: Volker Heinrich,
Tel.: 8 13 34 14, www.papageiensiedlung.de

Töpferkurse für Kinder

Dienstags bis freitags jeweils 15 - 17 Uhr,
Töpferwerkstatt im Gemeindehaus.
Leitung: Monika Gruner, Tel.: 8 13 33 86.

Mieterinitiative Onkel-Tom-Siedlung

Kontakt: Frau von Boroviczény,
Tel.: 81 49 83 75.

Rentenversicherung

Mittwochs 16 - 17 Uhr, im Gemeindehaus.
Hanne Kastner, Versichertenberaterin.
Tel.: 8 13 96 42.

Elternkreise Berlin-Brandenburg EKBB e.V.

Selbsthilfe für Eltern und Angehörige
von Suchtgefährdeten und Süchtigen.
Montags 19 Uhr, im Gemeindehaus.

Anonyme Alkoholiker

Sonntags 11 - 13 Uhr, im Gemeindehaus.

Kontakte

Gemeindebüro:

Onkel-Tom-Straße 80, 14169 Berlin,
Marion Brinkmann, Küsterin,
Gero Stolz, Küster, Tel.: 8 13 40 08.

Bürostunden:

Mo, Di, Do, Fr: 9 - 13 Uhr; Mi: 17 - 19 Uhr.
Email: buero@ema-gemeinde.de
Fax: 8 13 94 33.

Pfarrerin: Ute Hagmayer, Ithweg 29,
14163 Berlin, Tel.: 8 13 30 02.

Email: hagmayer@ema-gemeinde.de

Pfarrer: Dr. Stefan Fritsch, Schmarjestr. 9 A,
14169 Berlin, Tel.: 85 01 46 90.

Email: fritsch@ema-gemeinde.de

Diakoniestation:

Potsdamer Chaussee 69a, 14129 Berlin,
Mo-Fr 8.30 - 19 Uhr, Tel.: 81 09 10 33.

Kindertagesstätte:

Lidia Jacob, Tel.: 8 13 46 53.
www.unserkindergarten.de

Behindertenarbeit:

Ulrike Urner,
Tel.: 8 13 40 31, 01 77 - 8 05 66 77.

Überweisungen für die
Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde:
Empfänger: KKVB Berlin Kto.-Nr.:70 43 990
Bank: EDG, BLZ: 210 602 37
Stichwort: EMA + Zweck.
Konto des Förderkreises zur Erhaltung der
Ernst-Moritz-Arndt-Kirche: Postbank Berlin,
Kto.-Nr.: 453 400 -101, BLZ 100 100 10.

Impressum

Gemeindebrief der Evangelischen Ernst-
Moritz-Arndt-Gemeinde (EMA),
herausgegeben im Auftrag ihres Gemein-
dekirchenrates, vertreten durch die
Vorsitzende Ute Hagmayer
(hagmayer@ema-gemeinde.de),
Onkel-Tom-Str. 80, 14169 Berlin
(Zehlendorf), www.ema-gemeinde.de.
Redaktion: M. Brinkmann (V.i.S.d.P.),
M. Bach, Dr. S. Fritsch, R. Gohr-Anschütz,
B. Landsberg, J. Lischka, B. Theill, I. Urban.
Kontakt: M. Brinkmann.
(gemeindebrief@ema-gemeinde.de),
Onkel-Tom-Str. 80, 14169 Berlin.
Druck: mediaray-graphics, 12209 Berlin.
Die Redaktion behält sich vor, eingereich-
te Artikel zu ändern. Namentlich gezeich-
nete Beiträge entsprechen nicht in jedem
Falle der Redaktionsmeinung.
Nächster Redaktionsschluss: 24. 02 2014.
Nächster Abholtermin: ab 24. 03. 2014.

Gottesdienste im Februar...

Sonntag	02.02.14	10:00	Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
4.So.n.Epiphania		17:00	Krabbel-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
		18:00	Taizé-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
Sonntag	09.02.14	10:00	Gottesdienst	Helmut Oppel
Letzter So.n.Epiphania		18:00	Musikalische Vesper	Kind, Thumar, Landl
Sonntag	16.02.14	10:00	Gottesdienst mit Konf-Taufen	Pfrn. Ute Hagmayer
Septuagesimä		18:00	Zeitfragen-Gottesdienst	Brezger u. Glöde
Sonntag	23.02.14	10:00	Gottesdienst	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
Sexagesimae		18:00	Ökumenisches Abendgebet	Pfr. Dr. Gerhard Borné
			Mit Salbung und Segnung	

...und März

Sonntag	02.03.14	10:00	Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
Estomihi		17:00	Krabbel-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
		18:00	Taizé-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
Freitag	07.03.14	10:00	Weltgebetstag	Team
Sonntag	09.03.14	11:00	Familien-Gottesdienst	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
Invokavit			Mit Vorstellung von Konfirmanden	
		18:00	Musikalische Vesper	Uehling u. a.
Sonntag	16.03.14	10:00	Gottesdienst	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
Reminisere		18:00	Zeitfragen-Gottesdienst	Frank Steger
Sonntag	23.03.14	10:00	Gottesdienst mit Abendmahl	Pfr. Jörg Lischka
Okuli		18:00	Ökumenisches Abendgebet	Pfr. Dr. Gerhard Borné
			Mit Salbung und Segnung	
Sonntag	30.03.14	10:00	Gottesdienst	Pfr. Dr. I. Schultz-Heienbrok
Lätare			Mit Chorwerkstatt	
		18:00	Abendandacht	Pfrn. Ute Hagmayer

Kindergottesdienst, sonntags 10 Uhr (nicht in den Ferien) im Jugendhaus, Daniela Führ.



Peter Uehling mit dem Projektchor der EMA und dem Ensemble mit historischen Instrumenten während der Probe.

Musikalische Genüsse

Sonntag, 9. Februar, 18 Uhr
Musikalische Vesper
Lieder und Geistliche Gesänge von Antonin Dvorak mit Barbara Kind, Ursula Thurmair, Katharina Landl.

Freitag, 28. Februar, 19 Uhr
Weichet nur betrübte Schatten – Kantate und Cembalokonzerte von Johann Sebastian Bach mit Barbara Kind & Mira Lange.
Ensemble mit historischen Instrumenten.
Leitung: Peter Uehling. In der Kirche.

Samstag, 1. März, 19 Uhr
Liederabend mit Werken von Ludwig van Beethoven ("An die ferne Geliebte"), Benjamin Britten ("A Charm of Lullabys"), Vaughan Williams ("Songs of Travel") und Richard Strauss anlässlich seines 150. Geburtstages mit Verena Usemann, Mezzosopran; Peter Dasch, Bariton; Katrin Dasch, Klavier.

Sonntag, 9. März, 18 Uhr
Musikalische Vesper
Sine nomine – Musik von Palestrina und neue Musik für Orgel mit Miriam Fahnert, Anja Schuhmacher, Julian Metzger, Martin Backhaus, Peter Uehling.

Sonntag, 30. März
Die Chorwerkstatt Berlin singt um 10 Uhr im EMA-Gottesdienst.

Zeitfragen-Gottesdienste

Sonntag, 16. Februar, 18 Uhr
Draußen vor der Tür – wie wir Flüchtlinge empfangen.
Die Flüchtlingsbeauftragte des Kirchenkreises Teltow-Zehlendorf, Nora Brezger und Harald Glöde, Vorstand von *borderline europe* – Menschenrechte ohne Grenzen e.V. berichten von ihrer Arbeit und stellen sich Ihren Fragen.

Sonntag, 16. März, 18 Uhr
Von den Arbeitern im Weinberg oder: Was ist ein gerechter Lohn?
Frank Steger, ehrenamtlicher Richter am Landesarbeitsgericht Berlin-Brandenburg.

Da bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe noch nicht alle Veranstaltungstermine für Februar/März 2014 feststanden, bittet die Redaktion, aktuelle Angebote auf der Internetseite der EMA-Gemeinde: www.ema-gemeinde.de oder im Schaukasten an der Kirche einzusehen.

Weltgebetstag

Freitag, 7. März, 10 Uhr
Ökumenische Feier der Weltgebetstag-Liturgie im Gemeindehaus.

Weltgebetstag
Ägypten 2014
Wasserströme in der Wüste